Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 7

Artikel: Unter dem Schnee

Autor: Trojan, Johannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das ganze Dorf war auf den Beinen.

Und da ist es durch Zufall geschehen, daß ein Knecht durch die Schneewehe trat und in den Hohlweg hinabglitt, wo ich auf dem Schlitten schlief. Da haben sie die Schneewälle weggeschaufelt und mich auf dem Schlitten heimsgezogen, ohne mich zu wecken.

Das ganze Dorf hat für die glückliche Rettung gedankt, und es ist eine große Liebe erwachsen zwischen den Leuten in dieser seltsamen

Weihnacht.

Zum Mittag des Weihnachtsfestes schickte meine Mutter den Ürmsten im Dorse ein festliches Mahl, bereitet von dem weißen Mehl, das mir beinahe zum Verderben ausgeschlagen hätte. Mein Vater hat dem Knecht, der mich gefunden, eine filberne Uhr geschenkt und am Hohlweg zum bleibenden Gedächtnis ein schlichtes Kreuz aufgestellt.

In der Kirche hat die ganze Weihnachtszeit über eine große Opferkerze gebrannt. Man hat nicht fragen brauchen, wer sie gespendet.

Und als der Frühling kam und die Sache schier wieder vergessen war, din ich mit meinen Eltern über die Berge gepilgert an einen heisligen Ort, wohin sie in ihrer Not eine Wallsfahrt gelobt hatten. Wer von den Dorsleuten Beit hatte, hat sich uns angeschlossen zur Vilsgersahrt. Es ist ein seliges Wandern gewesen, und ein Lieben und Freuen von Herz zu Herz, das ich nie vergessen werde.

Unter dem Schnee.

Wie viel schläft unter dem Schnee! Das Korn im Felde, so weich bedeckt, Viel tausend Knospen, so tief versteckt, Vis all die schlafenden Augen weckt Der Lerche Lied aus der Höh. Wie viel schläft unter dem Schnee, Was neu erblühen wird zart und hold, Wenn neu sein Banner der Lenz entrollt: Des Beilchens Blau und der Primel Gold Und Rosen in Fern und Näh.

Wie viel schläft unter dem Schnee, Was hingebettet ist matt und müd, Was nicht erwacht, wenn das Veilchen blüht Und nicht wird hören der Lerche Lied, Geborgen vor Leid und Weh.— Wie viel schläft unter dem Schnee!

Johannes Trojan.

Silvester im Sommerhaus.

Skizze von Christel Broehl=Delhaes.

Margret blieb stehen, setzte den Koffer nieder und atmete tief; es war doch ein weiter Weg bis da oben. Im Sommer freilich, da hatte man das nicht empfunden, da war man diesen Weg hinangesprungen in unbändiger Wochenendselig= keit. Zwar war der Schnee weich und von einem wundervollen, samtigen Weiß, und er hatte auch die Bäume und Sträucher ringsum verzaubert, aber er war tief und schwer, und man kam nur schlecht vorwärts. Wunderlich gestaltet standen die Bäume und Sträucher da und dort und schienen die Einsame mit neugierigen Blicken fremder Fabelwesen anzustau= nen. Margret lächelte. So ganz anders sahen sie aus als zur lachenden Sommerzeit, wenn der laue Wind mit ihnen spielte und die Huld der Sonne fast unbegreiflich verschwenderisch gewesen war mit allem, was sprossen, grünen

und blühen konnte. Aber heute waren sie dar= um nicht weniger schön. Margret Berner atmete noch einmal tief die eiskalte, gefunde Winter= luft ein, ehe sie wieder zu ihrem Koffer griff und weiterschritt mit festen, weitausholenden und sieggewohnten Schritten. Das sommerliche Wochenendhaus der Geschwister Berner war unter der Last des Schnees förmlich eingeschla= fen. Niemand war dagewesen und hatte die freundlich bunten Läden einmal aufgestoßen, ein Feuer geschürt im Serd und eine gute Saus= mannskoft zubereitet. Im Sommer gab das doch ein ganz anderes Leben. Da kam Margret Berner an jedem Sonnabend und brachte oft Freundinnen mit, und dann war das ein lusti= ges Treiben gewesen mit Hallo, Gesang und Musik bis in den späten, verdämmernden Abend hinein, ehe von den Höhen sanft die